Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 9 (1915)

Heft: 3

Artikel: An die alleinstehenden taubstummen Handwerker und Berufstöchter in den Städten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man könnte meinen, das sei leicht, und doch gibt es so viele Leute, die nie sparen können. Sie denken nicht daran, daß auf gute Zeiten böse folgen; sie denken in der Jugend nicht an das Alter, in gesunden Tagen nicht an die Tage der Krankheit, in Zeiten großen Verdienstes nicht an Zeiten der Verdienstlosigkeit. Sie leben nur dem Augenblick, von der Hand in den Mund; sie kaufen die Zeit nicht aus. Der Sparsame aber kauft sie aus.

Liebe Taubstummen! Ihr habt jetzt wahrscheinlich alle den Vorsatz gefaßt, die Zeit auch auszukaufen, sie zu benützen. Aber ihr denkt: Es ist vielleicht zu schwer für mich. Ihr habt recht; es ist schwer, aber es ist nicht unmöglich. Paulus war körperlich ein schwacher Mensch und brachte es doch zustande. Freilich hat ihm jemand geholfen dabei. Er sagt uns wer, wenn er schreibt: Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus. Er wird auch unsere Hülfe sein! — y —

Zur Unterhaltung

Ich breche mein Wort nicht!

Eine Lehrerin in Amerika hatte unter ihren Schülern einen tüchtigen kleinen Jungen, namens Harry, im Alter von zwölf Jahren. Eines Tages kam er zu spät zur Schule. Als dann die Lehrerin auf die Uhr sah, erzählte er ganz eifrig: So oft ich in die Schule komme, gehe ich an einer Stelle vorbei, wo man einen neuen Weg baut. Als ich heute vor acht Tagen vorbeiging, winkte mich ein Arbeiter zu sich. „Was wünschen Sie?" fragte ich. Er sagte zu mir: „Hör mal, wenn du da vorübergehst, könntest du mir eine Kanne voll Bier holen; da hast du fünf Schilling." Da deutete ich auf mein blaues Band — ein Abstinentenabzeichen — und sagte zu dem Arbeiter: „Schauen Sie her!"

„Was meinst du?" fragte er hierauf.

„Schauen Sie her!" sagte ich nochmals und griff nach dem blauen Band.

„So!" sagte er, „du bist also ein Wasserapostel! Nun mach, daß du fortkommst!"

Als ich aber heute wieder an der Stelle vorbeikam, winkte er mich wieder zu sich. Ich fragte ihn wieder: „Was wünschen Sie?" Diesmal hatte er eine große Blechkanne voll Bier und reichte sie mir.

„Harry", sagte er, „wenn du ein bischen von diesem Bier trinken willst, sollst du einen ganzen blanken Silberdollar haben."

Und er bot mir die Kanne und ließ mir den blanken Silberdollar so recht freundlich entgegenglitzern.

„Wissen Sie, Fräulein, als ich hinsah, dachte ich mir: Ja, ich könnte dafür freilich manche gute Sache erwerben, ich könnte mir Naschwerk kaufen und auch etwas für die Mutter nach Hause bringen. Da sah ich aber wieder mein blaues Band an und sagte dann: „Bekomme ich das Bier?"

„Ja, gewiß", lautete die Antwort.

„Kann ich damit tun, was ich will?"

„Selbstverständlich, es gehört ja dir."

Wissen Sie, Fräulein, da nahm ich die Bierkanne und sagte: „Ich möchte, daß alles Bier, das in den Vereinigten Staaten gebraut wird, in dieser Kanne wäre und ich mit all dem Bier tun könnte, was mit diesem hier!"

Damit stülpte ich die ganze Kanne um, so daß alles Bier auf die Erde floß. Dann gab ich ihm die Kanne zurück und sagte: „Hier, Herr, nehmen Sie die Kanne und behalten Sie auch Ihren Dollar. Ich breche mein Wort nicht!"

Anmerkung der Redaktion. Auch wir Taubstummen wollen unser Wort halten, wenn wir etwas versprochen haben; man soll sich auf uns verlassen können, weil wir das Wort verstehen: „Ein Mann, ein Wort."

Zur Belehrung

An die alleinstehenden taubstummen Handwerker und Berufstöchter in den Städten.

Die taubstummen Handwerker in den Städten werden von einer besonderen Gefahr für Leib und Seele bedroht. Während Arbeiter auf dem Lande gewöhnlich bei ihren Meistern sowohl Kost und Logis als auch Familienanschluß haben, müssen diejenigen, welche in der Stadt arbeiten, ihre Zeit an drei Orten zubringen: zum Arbeiten in der Werkstatt, zum Essen in einer Pension und zum Schlafen in einem fremden Zimmer. Das bringt zwei Uebelstände mit sich: erstens müssen größere Ausgaben gemacht werden für Essen und Schlafen (diese Ausgaben fallen auf dem Lande weg, weil sie schon im Lohn inbegriffen sind) und zweitens haben sie kein richtiges

Heim, keinen Familienanschluß. Daher liegt die Gefahr nahe, daß sie ihre freie Zeit öfters in Wirtsstuben zubringen, besonders bei schlechtem Wetter und erst recht im Winter, wo die meisten ihres bescheidenen Lohnes wegen die Heizungskosten nicht erschwingen können oder ersparen wollen. So gewöhnt sich Manche an das ungesunde Wirtshausleben und gerät dadurch in schlechte, oder minderwertige Gesellschaft. Das alles kann aber vermieden werden und wir wollen gleich zeigen wie:

In jeder größeren Stadt gibt es **öffentliche Lesesäle** für Arbeiter, welche sie unentgeltlich benützen dürfen. Da gibt es gute Bücher zum Lesen und Spiele zur Unterhaltung in Hülle und Fülle und bessere Gesellschaft als im Wirtshaus. Im Winter sind diese Räume auch schön warm. Es besteht also für die alleinstehenden städtischen Arbeiter keine Notwendigkeit, eine Wirtsstube aufzusuchen, wodurch manche Ausgaben erspart bleiben.

Auf, ihr lieben taubstummen Handwerker in den Städten, **suchet am Feierabend und Sonntags die Lesesäle auf,** wenn ihr nicht draußen sein und im Winter euer Zimmer nicht heizen könnet und ein schlechtes oder kein Licht habt.

Die Adressen solcher Stellen sind:

In Bern:

Arbeitersaal Bärenhöfli, Eingang Waghausgasse Nr. 7.

Arbeitersaal Mattenenge Nr. 9. Beide Säle sind geöffnet vom 1. November bis Ende März, abends von halb 8 Uhr bis 10 Uhr, geheizt und gut beleuchtet, Lesestoff, Schreibmaterial, Unterhaltungsspiele **gratis** zur Verfügung.

In Basel:

Schmiedenhof, Gerberg. 24, täglich geöffnet.

12 Volksbibliotheken in den verschiedenen Quartieren, zum Teil täglich, zum Teil an 2 - 3 Wochentagen geöffnet; alle unentgeltlich.

Katholische Volksbibliothek des Borromäusvereins, geöffnet jeden Sonntag von halb 2 bis halb 4 Uhr.

Arbeitersäle im Engelhof, Stiftgasse 3. Lesesaal mit Bibliothek, Schreibtische.

Klublokal mit Bibliothek des „Taubstummenbundes" im Johanniterheim, Johannitervorstadt 48.

In Zürich

unterhält die Pestalozzigesellschaft (Verein für Volksbildung und Volkswohlfahrt) folgende öffentliche Lesesäle:

Im Kreis 1: Im Rüden, Rathausquai 12.
„ „ 2: Bleicherweg/Freigutstraße 2.
„ „ 3: Zentralstraße 36.
„ „ 4: Im Volkshaus, Helvetiaplatz.
„ „ 5: Mattengasse 51.
„ „ 6: St. Moritzstraße 2 und Universitätsstraße 33.
„ „ 7: Gemeindestr. 54 (Kreisgebäude)
„ „ 8: Seefeldstraße 88.

Geöffnet sind die meisten an Werktagen von 1 bis 9 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 und 2 bis 9 Uhr. In den heißen Sommermonaten sind sie Sonntag nachmittags geschlossen. Die Säle enthalten eine Menge Zeitungen und Zeitschriften, sowie Bücher erzählenden und belehrenden Inhalts. **Der Zutritt ist unentgeltlich für jedermann.**

Die Pestalozzigesellschaft unterhält auch eine Leihbibliothek, deren Benutzung wir besonders den weiblichen Taubstummen empfehlen. Der Bücherbezug kann (gewöhnlich abends von 5 bis 7 Uhr) geschehen:

In der Altstadt: in der Zentrale Unterer Mühlesteg 4.
In Außersihl: im Volkshaus Helvetiaplatz.
In Unterstraß: Ecke St. Moritz/Kinkelstraße.
In Neumünster: Fachschule Kreuzstraße 68.

Der Bücherkatalog kostet 80 Rp. Die Gebühren sind ganz gering. Eine gedruckte Benutzungsordnung, die gratis abgegeben wird, enthält alle nötige Anleitung. (Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt St. Gallen. Die ehemaligen Zöglinge unserer Anstalt vernehmen gewiß mit Interesse, daß Herr Direktor Bühr am 6. März nächsthin sein **25. Dienstjahr** an unserer Anstalt vollendet. Alle einstigen Schüler des Jubilars, die diese Zeilen lesen, werden an diesem Tage gewiß in besonderer Weise mit ihren Gedanken in St. Gallen weilen und dankbar der schönen Stunden gedenken, die sie mit Herrn Direktor Bühr verleben durften. Die Anstaltsfamilie wird diesen Tag, dem Wunsche des Jubilars gemäß, in ganz einfacher Weise feiern. Die Herzlichkeit soll aber deswegen nicht Einbuße erleiden.

Gestörter Gesundheitsverhältnisse wegen (infolge Ueberarbeitung) sah sich Herr Bühr leider anfangs Februar gezwungen, die Anstalt für einige Wochen zu verlassen. Er hofft aber, bis